

Gottesdienst am 7. November 2004
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres
Ein Leben für Gott - Anleitung zur Lebensplanung
Text: Röm 14:7-11

Überleitung Lesung:

"Wir sind berufen als deine Kinder ... Schmerzen zu heilen, die Not zu lindern", so haben wir gerade gesungen und dann im letzten Vers: "Wir wollen unsre Hände ausleeren und stehen dir zu Diensten bereit". Ein Lied, das ich mit Blick auf den Auftrag der Diakonie ausgesucht habe, die heute zumindest durch die Verabschiedung von Schwester Elfriede Kümmel uns vor Augen gestellt wird.

Aber das kann ja kein Sonderauftrag sein, den wir hauptamtlichen Kräften einfach überlassen könnten - es ist unser aller Auftrag. "Wir - wir alle! - sind berufen als deine Kinder ... Schmerzen zu heilen." Das ist übrigens ein besonderes Anliegen auch unseres Segnungsgottesdienstes und unseres Jakobusdienstes, wo wir für kranke Menschen beten, sie salben, ihnen Trost zu sprechen. Besonders auch vor einer Operation. Auch das ist Teil des Auftrages, zu heilen. Auch unsere vielen Kleingruppen in der Gemeinde haben nicht zuletzt einen Auftrag darin, seelische Verletzungen aufzufangen, durch den offenen Austausch und das Gebet füreinander heilend zu wirken.

Was es sonst bedeutet Kind Gottes zu sein, und darauf zu hören, wozu Jesus uns einsetzen möchte, das haben wir in den zurückliegenden Wochen gehört. Denn was immer wir hier auf Erden tun, hat ja auch Bedeutung für die Ewigkeit. Heute ist der drittletzte Sonntag im Kirchenjahr und in diesen letzten Sonntagen rücken die Themen "Sterben, Gericht und Ewigkeit" stärker in den Blick.

Huxley, der Autor des Weltbestseller "Schöne Neue Welt" hat einmal gesagt, dass man alle Dinge so beurteilen sollte, als sähe man sie vom Sterbelager aus. Dort klärt sich ganz schnell, was wirklich wichtig ist und wo wir unsere Zeit nur vertändeln. Deswegen ist es gut, sich Gedanken über seine Lebensplanung zu machen. Was ist mein persönlicher Auftrag, was ist das Ziel meines Lebens? Jesus hat seinen Jüngern immer wieder eingeschärft: "Seid bereit!"

Und warum das so wichtig ist, darauf gibt uns Jesus in Lukas 17 die Antwort. Schwester Elfriede wird uns diesen Abschnitt vorlesen.

Liebe Gemeinde,

als ich den für den heutigen Sonntag vorgesehenen Predigttext im 14. Kapitel des Römerbrief las, dachte ich: "Hier hat Gott uns als Nachlese noch einen siebten Sonntag für "Leben mit Vision" geschenkt. Ist ja jetzt auch die passende Jahreszeit dafür - denken Sie nur an die letzten Trauben, die man bald für den besonders öchsleshaltigen Eiswein nachlesen wird. Eingepflanzt war das natürlich nicht.

Deswegen gibt es heute auch keine Bühne mehr. Kein Theater, keine Chöre und keine Scheinwerfer mehr. Auch die Werbeplakate und großen Banner - sie sind verschwunden. Ich denke, es tut aber auch ganz gut, nach all dem Bunten und Turbulenten dem Besinnlichen wieder mehr Raum zu geben. Im heutigen Predigttext bündelt Paulus mit Blick auf dieses Thema noch einmal alles, was uns als Gemeinde über die letzten Wochen hin in den Gottesdiensten, in den Kleingruppen und im persönlichen Studium beschäftigt hat.

Aber bevor ich den Kommentar des Apostels dazu vorlese, würde ich gerne noch einmal fragen: Kriegen Sie die fünf Aufträge im Leben eines Christenmenschen noch in der Reihenfolge zusammen? Anbetung, Gemeinschaft, Nachfolge, Dienst und Mission.

Ich bin jetzt gespannt, ob sie das auch raushören können, wie alle diese Themen in dem zusammenfließen, was der Apostel in Röm 14: 7-11 schreibt.

Niemand von uns lebt für sich selbst und niemand stirbt für sich selbst.

Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Wir gehören dem Herrn im Leben und im Tod. Denn Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über alle, Tote wie Lebende.

Warum verurteilst du dann deinen Bruder oder deine Schwester?

Und du, warum verachtest du sie?

Wir werden alle einmal vor Gott stehen und von ihm gerichtet werden. In den Heiligen Schriften heißt

es ja: "So gewiss ich, der Herr, lebe: Alle werden vor mir auf die Knie fallen, alle werden Gott die Ehre geben". (GN)

1. Alle werden Gott die Ehre geben => Anbetung!

2. Wie gehst du mit deinem Bruder und deiner Schwester um?

Wie redest du über sie?

Wie denkst du über sie? => Gemeinschaft!

3. Wir leben für den Herrn, wir gehören ihm im Leben und im Sterben => Nachfolge!

4. Niemand von uns lebt für sich selbst => Dienst.

Das Grundbekenntnis der Diakonie, aller Gemeindeschwestern. Wir leben nicht für uns selbst.

Sondern wir sind da, um Gott zu dienen und um den Menschen zu dienen.

Aus dem gleichen Grund verteilen wir heute in Sachen Gentechnik Informationen am Ausgang.

Dienen ist praktisch, konkret und auch der Dienst an der Schöpfung ist ein wichtiger Teil unseres Auftrages. Niemand von uns lebt für sich selbst. Dienst.

5. *Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über alle*: Das ist das Fundament der Mission.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, sagt Jesus. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker.

Liebe Gemeinde, ich bin überaus dankbar dafür, das Paulus in seinen Versen all das noch einmal anspricht, denn irgendwie hatte ich am Schluss von "40 Tage Leben mit Vision" das Gefühl: Es fehlt noch etwas.

Es fehlt noch, dass wir sozusagen den Sack zubinden und uns konkret überlegen:

Was bedeutet denn all das, was ich in den vergangenen Wochen über diese fünf Ziele erfahren habe, ganz konkret für meine persönliche Lebensplanung? Wenn wir uns das nicht überlegen, dann war die ganz große Aktion letztlich nichts als eine große Seifenblase. Das wäre schade!

Sehen Sie, viele, die an der Aktion teilgenommen haben, werden sich vermutlich nie wieder in ihrem Leben so intensiv mit dem Sinn und Ziel des Lebens auseinandersetzen - außer sie geraten in eine große Krise.

Darum ist jetzt genau die richtige Zeit, etwas von dem festzuhalten und festzumachen, was Ihnen in den zurückliegenden Wochen wichtig geworden ist. *"Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils."* So heißt es im heutigen Wochenspruch.

Ich bin ein großer Freund davon, solche wichtigen Überlegungen auch aufzuschreiben.

Nicht, weil ich beamtenmäßig veranlagt wäre, mit Papier stehe ich von Natur aus eher auf Kriegsfuß.

Frau Saffrich wird Ihnen das gerne bestätigen. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass wir erstaunlich schnell wieder vergessen, was Gott uns klarmacht hat, wenn wir das nicht auch zu Papier bringen. Und selbst die blasseste Tinte ist immer noch stärker als das stärkste Gedächtnis.

Für sich sein Lebensziel zu klären, das kann man nicht von heute auf morgen. Das ist ein Prozess, bei dem auch Gespräche mit anderen hilfreich sind. Aber wenn wir erst einmal ein paar Punkte als Raster aufgeschrieben haben, dann ist es sehr viel einfacher, allmählich Klarheit zu gewinnen, was unser Leben bestimmen soll.

Das erste, was sich lohnt, aufgeschrieben zu werden, ist die Frage:

"Was soll in meinem Leben das Zentrum sein?"

Als ich nach Hessental kam, fiel mir auf, dass es hier kein Zentrum gibt. Keinen Ortskern. Kein Marktplatz, kein Brunnen, keine Linde und keine Bänke um die Linde. Ich fand das sehr schade.

Eigentlich braucht ein Ort ein Zentrum. Dabei waren einmal Pläne dafür da, aber die verschwanden wieder vom Tisch.

Noch viel mehr aber brauchen wir ein Zentrum für unser persönliches Leben.

Und damit meine ich das, was man sozusagen als Zusammenfassung in einem Nachruf sagen oder in die Todesanzeige setzen könnte. Rick Warren hält von diesem Vorgehen zwar wenig, aber ich halte davon ziemlich viel. Denn auch in der Bibel wird anhand von einem einzigen Satz, den Menschen über andere Menschen sagen, erstaunlich viel über ihr Lebenskonzept deutlich.

Zum Beispiel:

"Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden".

Bibelkenner: "Auf wen passt dieser kurze Nachruf, den wir im Neuen Testament finden?"

Würden Sie sich freuen, wenn Ihre Kinder diesen Satz auf Ihren Grabstein meißeln würden?

"Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden".

Das war's.

Das war sein Leben.

Ein Leben, das nun wirklich eine Seifenblase war.

Überlegen Sie mal, über welchen Satz von anderen Sie sich am meisten als Zusammenfassung Ihres

Lebens am meisten freuen würden.
Es gibt in der Bibel ja auch sehr schöne Grabinschriften
Eine, die mir mit am besten gefällt lautet: "XY wandelte mit Gott".

Jetzt sind wieder die Bibelkenner gefragt. Wer ist denn dieser XY?
Auf wessen Grabstein steht dieser Satz?

"Henoah wandelte mit Gott".
Was für ein toller Satz - die Zusammenfassung eines gelungenen Lebens.

Ich habe jetzt versucht sie reinzulegen, denn dieser Henoah bekam gar keinen Grabstein.
Von ihm steht nämlich in der Bibel. "Auf einmal war er nicht mehr da." Spurlos verschwunden!
Auch das verrät uns die Bibel noch, aber sonst wissen wir so gut wie nichts über diesen Henoah.

Nur dass er mit Gott wandelte.

Und doch: was für ein Unterschied zu dem reichen Mann in der Geschichte vom Lazarus!
Jetzt haben Sie noch Zeit, sich Ihre Grabinschrift auszusuchen. Was soll da drauf?

"Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden".
Oder: *"Er/Sie wandelte mit Gott"?*

Das ist Ihre Entscheidung, denn unsere Mitmenschen haben in der Regel ein sehr feines Gespür
dafür, was uns **tatsächlich** wichtig ist. Was das Zentrum unseres Lebens ist.

Entsprechend fallen dann auch die Nachrufe aus.

"Arbeit war ihr Leben".
"Die Familie war ihr Leben"
"Fußball war sein Leben".
"Der Betrieb war sein Leben"
"Bücher waren sein Leben"
"Die Berge waren sein Leben"

Es ist Ihre Entscheidung, was das Zentrum Ihres Lebens sein soll und was einmal für Sie gesagt
werden wird. Und ich denke, es ist so wichtig, dass wir rechtzeitig festlegen: "Was möchte ich denn
als Zentrum haben?" Oft rutschen nämlich Sachen rein zufällig ins Zentrum. Bei mir war das so mit
Basketball. Ich wollte viel lieber Volleyball spielen. Aber meine Kumpels sagten: wir spielen
Basketball. Irgendwann wurde Basketball mein Gott. Ich träumte Basketball, ich atmete Basketball,
ich las nur Sachen über Basketball. Und als ich das merkte, ging ich zu meinem Trainer und sagte:
ich höre erst mal auf! Er fiel aus allen Wolken. Irgendwann machte ich dann wieder weiter, als ich
meine Prioritäten wieder etwas aussortiert hatte.

Aber es ist so: Was im Zentrum meines Lebens steht, das ist mein Gott! Was wir ins Zentrum holen ist
das, was wir anbeten. Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.

Und wir sollten uns immer die Frage vor Augen halten: Ist mein Gott stark genug, mich festzuhalten,
wenn mein Leben, meine Träume, meine Familie, meine Karriere, mein Arbeitsplatz auf einmal
zerbricht? Meine Gesundheit? Im Zentrum muss ein starker Gott sein!

Als Paulus dem Tod ins Auge schaute, hielt er schriftlich für die Nachwelt fest, was sein Zentrum war.
"Christus ist mein Leben". Man hätte von diesem leidenschaftlichen Gemeindebauer erwarten
können, dass er schreibt: "Die Gemeindefarbeit ist mein Leben".
Hat er aber nicht gesagt und er wusste genau warum.
Auch Gemeinden können wieder sterben und tatsächlich hat ein paar Jahrhunderte später der Islam
einen Großteil der Gemeinden wieder weggefegt, die Paulus in der Türkei gegründet hat.

Aber wenn Christus mein Leben ist, dann kann mein Zentrum niemals weggefegt werden. Es bleibt in
alle Ewigkeit. "Christus ist mein Leben". Und darum konnte er auch anfügen: "Sterben ist mein
Gewinn" - weil er wusste: wer Jesus als Zentrum hat, der muss keine Angst davor haben, was danach
kommt. Dieses Zentrum bleibt.

*Wenn wir leben, leben wir für den Herrn , und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn.
Wir gehören dem Herrn im Leben und im Tod.*

Die Frage ist jetzt allerdings: Woran wird das denn deutlich, dass dies nicht nur eine fromme Floskel ist, sondern Realität? Dass ER tatsächlich im Zentrum meines Lebens steht?

Rick Warren gibt darauf eine überraschende Antwort, die aber durchaus bedenkenswert ist. Er sagt: "Wenn Gott im Zentrum deines Lebens steht, dann betest du ihn an. Wenn nicht, dann machst du dir ständig Sorgen. Sorgen sind die Warnlichter, dass du Gott an die Seitenlinie geschoben hast. Sorgen sind negative Meditation.

Aber wo Gott im Zentrum ist, da können wir beten: "Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag."

Natürlich - sich nicht zu sorgen kann selbstverständlich auch lediglich ein Zeichen von Gleichgültigkeit, Dickfelligkeit oder sogar Dummheit sein. Aber denken Sie trotzdem mal darüber nach: wenn Gott im Zentrum ist, dann ist kein Platz mehr für eine totalitäre Beherrschung durch meine Sorgen.

Die erste und wichtigste Frage also: "Was soll das Zentrum meines Lebens sein?"

Die zweite und jetzt mache ich etwas schneller:

Wie und wo möchte ich Gemeinschaft fördern? Beziehungen pflegen und stärken. Wo zeigt sich, dass ich mich der Familie Gottes verbunden weiß und ich für dieses Familienleben auch etwas investiere an Zeit und Geld? Dass ich Umgang habe mit meinen Schwestern und Brüdern.

Niemand von uns lebt für sich selbst .

Das gilt auch für unsere Haltung gegenüber der Gemeinde. Denn durch sie handelt Gott. Sie ist der Leib Christi. Und deswegen sollte uns wichtig sein, ein lebendiges Glied an diesem Leib zu sein. Als Mitarbeiter in der Gemeinde, in die Gott mich gewiesen hat.

Die dritte Frage:

Welche Charaktereigenschaften möchte ich gerne entwickeln oder auch dämpfen?

Das ist natürlich eine lebenslange Herausforderung, aber wir sollten Sie annehmen. Denn das ist ein zentraler Punkt im Zusammenhang mit dem Thema **Nachfolge**.

An welchen Charakterschwächen möchte ich arbeiten, damit ich immer mehr so werde, wie Jesus mich haben will?

An meiner Ungeduld und Unbeherrschtheit?

An meinem Schnattermaul?

An meinem Richtgeist? An meinen vorschnellen Urteilen über andere?

Warum verurteilst du ... deinen Bruder oder deine Schwester? Und du, warum verachtest du sie?

Wir werden alle einmal vor Gott stehen und von ihm gerichtet werden.

Jetzt aber haben wir noch etwas Zeit, an unserem Charakter zu arbeiten.

Oder müsste ich an meiner Empfindlichkeit arbeiten, mit der ich anderen das Leben schwer mache?

An meiner Sucht, Anerkennung zu bekommen?

An meiner Unzuverlässigkeit?

Übrigens sind Kleingruppen auch hier eine großartige Einrichtung - hier in einer Atmosphäre der Offenheit und gegenseitigen Vertrauens kann man sich auch gegenseitig helfen, Charakterschwächen auf liebevolle Weise aufzudecken und anzugehen.

Das war also die dritte Frage:

Welche Charaktereigenschaften sind entwicklungsfähig?

Aufschreiben! Zu Hause!

Die vierte Frage:

Was ist mein Beitrag, diese Welt ein kleines Stückchen besser zu machen?
Hier geht es um die Frage des Dienens. In der Familie. In der Gemeinde.
In der Diakonie.
Oder im Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung.

Was hat Gott mir für Gaben und Fähigkeiten und Erfahrungen und Interessen geschenkt, die ich in seinem Dienst einsetzen soll? Was ist mein Platz in der Familie Gottes - welcher Gruppe von Menschen könnte ich von meinen Neigungen und meiner Art her am besten dienen?

*Niemand von uns lebt für sich selbst .
Wenn wir leben, leben wir für den Herrn.*

Paulus sagt also ganz deutlich: Von "Leben" können wir eigentlich nur dann sprechen, wenn wir **für** etwas leben. Dazu sind wir gemacht, nicht nur um das Leben auszulutschen, Luft zu verbrauchen und noch mehr Grundfläche für ein weiteres Haus zuzubetonieren.

Aber dieses "Etwas" soll eben nicht irgend etwas sein. Sondern er sagt: "*wir leben für den Herrn*". Und ihm zu dienen heißt unseren Mitmenschen zu dienen.

Die fünfte und letzte Frage, die uns hilft, Klarheit für unser persönliches Lebensziel zu gewinnen lautet:

Wie möchte ich weitergeben, was mein Leben erfüllt?
Die Frage der Mission also.

Die Bibel kennt sehr wohl auch den Fall, wo wir das nicht mit Worten tun, sondern mit dem, was wir vorleben. Petrus nennt als Beispiel die eigene Familie - konkret, wenn der Ehemann nichts vom Glauben wissen will. (1 Petr 3:1ff) Wortlose Mission.

Auch Eltern sollten sich fragen: was will ich meinen Kindern weitergeben und was muss ich deswegen auch vorleben?

Paulus hat verschiedentlich seine Botschaft weitergegeben, indem einfach seine Lebensgeschichte erzählt hat. Wichtig ist auch, dass wir uns überlegen: was kann ich weitergeben, weil ich aus Fehlern gelernt habe. Was habe in Zeiten der Krankheit gelernt? Was durch Enttäuschungen? Was hat sich in meinem Leben konkret durch meinen Glauben geändert?

Wann und wo hat es mir geholfen, dass ich mich auf Gott werfen, mit ihm reden, meine Klagen bei ihm loswerden kann?

Manchen fällt es leichter über ihren Glauben zu reden, manchen schwerer. Ich selbst gehöre im Gegensatz zu meiner Frau keineswegs zu denen, die sich außerhalb der Kanzel leicht damit tun.

Aber es hilft mir, dass dies zu meinen Lebenszielen gehört.

Fassen wir nochmal die fünf Fragen zusammen.

- 1. "Was soll in meinem Leben das Zentrum sein?" => Anbetung**
- 2. Wie und wo möchte ich Beziehungen stärken? => Gemeinschaft**
- 3. An welchen Charaktereigenschaften möchte ich arbeiten? => Nachfolge.**
- 4. Was ist mein Beitrag, diese Welt ein kleines Stückchen besser zu machen? => Dienst**
- 5. Wie möchte ich weitergeben, was mein Leben erfüllt? => Mission**

Machen Sie diese Woche noch den Anfang, wenn Sie es nicht schon getan haben. Und bringen Sie Ihre ersten zaghaften Besuche ruhig nächsten Samstag in den Segnungsgottesdienst mit. Dann können Sie uns sagen, wofür Sie gerne Zuspruch und Ermutigung hätten. Wo Sie vielleicht auch etwas loslassen möchten. Wo Sie das Gefühl haben, versagt zu haben und neu anfangen möchten.

Oder vielleicht möchten Sie überhaupt nach all dem, was Sie die letzten Wochen beschäftigt hat, Gott Ihr Leben neu weihen oder vielleicht das erste Mal überhaupt eine Lebenshingabe vollziehen.

Vielleicht möchten Sie dieses Bekenntnis des Paulus aufs Neue zu Ihrem eigenen machen:
"Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Wir gehören dem Herrn im Leben und im Tod.

Sagen Sie das einfach einem der Segnungsteams, die auf Sie warten. Gerne werden wir Ihnen dann unter Handauflegung eine Stärkung für Ihren Weg mitgeben, die Ihnen guttun wird.
Aber das gilt für jeden Sonntag: nehmen Sie unsere Mitarbeiter in Anspruch, wenn Sie möchten, dass jemand für Sie betet. Die Matthäusgemeinde ist eine betende Gemeinde und es sind immer welche da, die das gerne für Sie tun. Nach dem Gottesdienst, irgendwo hier in einer Bank oder unten im Café "blubb". Fragen Sie einfach am Büchertisch nach, oder beim Gepa wer für Sie beten könnte. Die Mitarbeiter kennen sich und können Sie weiterweisen. Sie können es auch heute tun.

Niemand von uns muss für sich selbst leben und niemand von uns muss für sich selbst sterben. Gott ist für uns da und unsere Geschwister sind für uns da. Durch "40 Tage Leben mit Vision" sind etliche neue Kleingruppen in unserer Gemeinde entstanden, die auch weitermachen wollen. Füreinander da sein wollen. Und das dies immer mehr Realität wird, dass wir als Geschwister füreinander da sind, in unseren körperlichen und seelischen Nöten mit Christus als Zentrum, das ist mein großer Raum. Amen

